

Ein Platz auf der Anklagebank ist leer

Der Werdegang des Verräters Kjasanow

Die „Wamda“ veröffentlicht einen Artikel des Leiters der Kulturpropaganda-Abteilung des ZK der KPSd, Sieglin, über die Gerichtsverhandlung gegen das Unionsbüro und schreibt u. a. über Kjasanow:

Ein Mitwirkender steht auf dem Prozeß, obwohl sein Platz von rechts wegen neben Gromann und Scher wäre. Das ist Kjasanow, der treulose Verräter. Nach dem Verrat versuchen unsere Feinde Kjasanow als den „ältesten Kommunisten“, als eine „Leuchte des Marxismus“ hinzustellen, um seinen Verrat gegen die Bolschewiki auszunutzen. Umsonst. Die Partei kennt sehr gut den Werdegang, den Kjasanow durchgemacht hat. Dieser „älteste“ Kommunist ist nicht von lange her Bolschewik. Bekanntlich ist diese „Leuchte des Marxismus“, wie ihn die Menschewiken nennen, in Wirklichkeit eine ruhige Delinquant. Im Besitze großer Kenntnisse, stand er viele Jahre abseits vom unmittelbar revolutionären Kampf. Die genaue Kenntnis von Marx und Engels blieb bei ihm totes Kapital, da ihm der lebendige revolutionäre aktive Geist des Marxismus fremd war.

Die Traditionen der 2. Internationale, die marxistische Theorie vom revolutionären Kampf zu trennen, sie in ein totes Schema und Dogma zu verwandeln, dieses Verfahren fand bei Kjasanow seine Vollendung. Der Hauptzug Kjasanows ist, daß er ein rationalistischer Kenner des Marxismus ist. Während seiner ganzen politischen Tätigkeit trieb er stuerlos von Ufer zu Ufer. Einmal bekämpfte er Lenin, dann wiederum stand er zu den Bolschewiki, einmal im Bloß mit Trotzki, andermal mit den Menschewiki. Jahrelang nahm er an der SPD als „gelehrter Archivar“ teil und wurde von ihren Traditionen genährt.

Während des imperialistischen Krieges machte Kjasanow im „Kasche Slowo“, mit Trotzki zusammen, tendenziösen Prozeß gegen den Krieg. Nach der Februarrevolution kehrte er nach Rußland zurück; machte hier ergebnislose Versuche, eine besondere Stellung einzunehmen. Dann trat er, zusammen mit Trotzki, im Sommer 1917 der Partei bei. Sein politisches Gesicht hat er weiterhin bewahrt. Während der Oktoberrevolution desertierte er vom Kampfposten als Mitglied des Rates der Volkskommissare zusammen mit Krow, Kamenev und anderen. In der schweren Periode des Brester Friedens bekämpfte er während Lenin, trat aus der Partei aus und kehrte erst später zurück. Es gab keine Opposition innerhalb der Partei, mit der Kjasanow nicht sympathisiert, mit der er nicht verbunden gewesen wäre. Bei der Verschärfung des Klassenkampfes stand er wiederum jenseits der Barrikade.

Aber sein letzter Verrat übersteigt seine Niedertätigkeit in der Vergangenheit. Als Parteimitglied mißbrauchte er das hohe Vertrauen, das ihm die Partei ermißte; er veranlaßte das Marx-Engels-Institut in eine Zuspaltung zu bringen für die Menschewiki; er war eingeweiht in ihre Pläne, wußte von den Instruktionen der „Auslandsdelegation“, die den Menschewiki über Schädlingserbeit und Vorbereitung der Intervention erteilt wurden, er wurde dadurch ein Kumpan der Schers und Rubins.

Keine wissenschaftlichen Verdienste, wären sie auch hundertmal größer als die Kjasanows, können die Schuld des Verräters von ihm nehmen. Kjasanow stellte sich selbst an den Schandpfahl zusammen mit Gromann, Scher und Suchanow. Für immer hat er diejenigen kleinen Teile seines politischen Lebens verweigert, die ihn mit dem revolutionären Kampf verbunden haben.

SPD. Brünings „gebildete Helfer“

„Hitler und Hugenberg die eigentlichen Instrukteure“

Im „Sächsischen Volksblatt“ der Sozialdemokratie vom 3. März schreibt der Reichstagsabgeordnete Max Seidewitz zu der bevorstehenden Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu Panzerkreuzer und Wehrstat folgendes:

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion muß bedenken, daß durch eine weitere bedingungslose Tolerierung der Regierung Brünings, durch eine Zustimmung zum überhöhten Wehrstat und zu dem Panzerkreuzer, durch eine Zustimmung für die von der Regierung geforderten Ermächtigungsgesetze, nach Belieben die Zölle zu erhöhen und den Etat zu senken, die Aktionskraft gegen den Faschismus geschwächt und der nationalsozialistische Einfluß im Volke nicht zurückgedrängt wird.“

Diese Worte muß man sich merken, da hier ein Sozialdemokrat mit aller wünschenswerten Deutlichkeit selbst zugibt, daß die Politik des „kleineren Übels“ nur dem Faschismus nützt. Diese Erkenntnis hat allerdings Herr Seidewitz nicht davon abgehalten, gemeinsam mit allen anderen Reichstagsabgeordneten der SPD, für den Reaktionsstachel zu stimmen.

Der Abgeordnete Heinrich Stroebel schreibt in der sozialdemokratischen Chemnitzer „Volksstimme“ vom 3. März:

„Die Sozialdemokratie ist ihr (der Brüningregierung, die Red.) nichts als der gebildete Helfer; Hugenberg und die Nazis sind aber ihre eigentlichen Instrukteure und Auftraggeber. Die Regierung Brüning hält sich mit Hilfe der Sozialdemokratie im Sattel, um reaktionäre und nationalsozialistische Politik zu machen!“

Vollkommen richtig! Aber auch Herr Stroebel hindert das nicht, mit der Fraktion weiter durch dick und dünn zu gehen. Die wortreiche Opposition der „Linken“ hat nur den einen Zweck, die rebellischen SPD-Arbeiter zu beruhigen. Das wird ihnen nicht mehr gelingen, wie Braunschweig zeigt. Ihre besten proletarischen Anhänger begreifen immer mehr, daß für jeden ehrlichen Klassenkämpfer der Weg zur kommunistischen Partei führt, während die Grünertypen zu Hitler gehen.

In der Tschechoslowakei sind nunmehr sämtliche kommunistischen Tageszeitungen verboten.

An der Stadtgrenze von Straßburg wurden insgesamt über 100 Arbeiter verhaftet, die an einer großen kommunistischen Kundgebung teilnehmen wollten.

Storzenberg hat den Kommandeur des Freikorps Storzenberg, Kapitänleutnant Krüger, wegen einer „politisch nicht einwandfreien“ Rede abgesetzt.

Riefenaufträge der Sowjetunion

In vier Monaten weit über 200 Millionen Mark Bestellungen in Deutschland — Zehntausende von deutschen Arbeitern arbeiten für Sowjetaufträge — Der Zweck der Reise Borjigs

Die „Kölnische Zeitung“ teilt mit, daß seit Beginn des Jahres 1931 die Staatsbank der Sowjetunion an die Deutsche Reichsbank Gold im Werte von 80 Millionen Mark gesandt hat.

Diese Goldsendungen aus der Sowjetunion hängen mit den steigenden Aufträgen, die die Sowjetmacht zur Durchführung des Fünfjahresplans an die deutsche Industrie vergibt, zusammen. Wie das zweite Februar-Fest der Zeitschrift „Sowjetwirtschaft und Außenhandel“ mitteilt, wurden im Januar 1931 sowjetische Aufträge mit einem Betrag von 25,4 Millionen Rubel, also mehr als 50 Millionen Mark, an Deutschland vergeben. Gegenüber dem Januar 1930, wo die Bestellungen 17,9 Millionen Rubel betragen, und gegenüber dem Monatsdurchschnitt des ganzen Jahres 1930 von 21,9 Millionen Rubel steigt der Umfang der sowjetischen Bestellungen in Deutschland. Im letzten Quartal Oktober/Dezember 1930 allerdings wurde in drei Monaten die Rekordhöhe von Bestellungen im Betrage von 80,15 Millionen Rubel (mehr als 160 Millionen Mark) erreicht.

Die Bestellungen in Deutschland sind hauptsächlich Werkzeugmaschinen, Eisen- und Buntmetalle, Rohre und auch ganze schwerindustrielle Einrichtungen. Dazu kommen Bestellungen bei der elektrischen und chemischen Industrie.

Diese Mitteilungen zeigen den Zweck der Reise Borjigs und anderer deutscher Großkapitalisten nach Moskau. Sie kommen als Geschäftsreisende ihrer Trusts zur Star-

ten sozialistischen Sowjetmacht und verhandeln um neue Aufträge. Sie werden dort kühl und höflich empfangen.

Wenn heute in Deutschland Zehntausende von deutschen Arbeitern nicht ebenso wie die 5 Millionen Arbeitslosen auf der Straße liegen, dann verdanken sie ihre Beschäftigung allein der sozialistischen Sowjetunion.

Zu deutlich wird der Unterschied zwischen Deutschland und der Sowjetunion anlässlich der Industriellenreise sichtbar:

In Deutschland Bankrott und kapitalistische Katastrophentat, Lohnabbau, Erwerbslosigkeit der Millionen — und in der Sowjetunion: Aufbau, sozialistische Planwirtschaft, kein einziger Arbeitsloser, Steigen der Löhne und damit bessere Lebenshaltung der Arbeitermassen. Nicht umsonst drängen sich heute die deutschen Arbeiter zu Zehntausenden nach, die deutsche kapitalistische Jugendhölle zu verlassen, um Brot und Arbeit in der sozialistischen Sowjetunion zu finden.

Wie blöd ist bei einer solchen Lage das Gerede des Herrn Abramowitsch, dieses menschenwürdigen Lakaien der kapitalistischen Kriegstreiber: die deutschen Kapitalisten seien Ehrengäste Stalins. Was haben diese „Ehrengäste“ in der Sowjetunion zu sagen? Wer achtet sie dort und behandelt sie etwa als Freunde? Wer behandelt sie anders als ausländische Geschäftsreisende, mit denen man von Macht zu Macht verhandelt?

Die Leipziger, die mit gebeugtem Rücken und vorgeschobenen Knien zu Hindenburg gehen, zeigen auch damit den Unterschied zwischen Deutschland und der Sowjetunion.

Die Nazis abermals als „unwürdige Diätenschlucker“ entlarvt!

„Unsere Diäten schenken wir den Arbeitslosen!“

Über auch für Monat März haben sie ihre Reichstagsdiäten einkassiert

Erinnert ihr euch?

Am 12. Februar zogen die Nazis mit Hoch und Kräftigen aus dem Reichstag aus, um wieder „ins Volk“ zu gehen. Am 13. Februar veröffentlichte der „Völkische Beobachter“ an der Spitze seines Blattes unter nicht weniger als sieben Schlagzeilen die Meldung, daß die Nazis im Reichstage einen Antrag eingebracht hätten, nach dem „alle Aufwandsentschädigungen und Diäten“ der Naziabgeordneten „restlos den bedürftigsten unter den ausgesteuerten Erwerbslosen zuzuführen“ seien.

„Die Nationalsozialisten lehnen das unwürdige Diätenkassieren der parlamentarischen Nichtstuer ab. Unsere Diäten schenken wir den Arbeitslosen. Die fünf Millionen hungernder Arbeitslosen wissen, welche Partei allein das Volkwohl über ihre persönlichen Interessen stellt.“

So hieß es im Kommentar. Am 14. Februar wurde festgestellt, daß alle Naziabgeordneten ihre Diäten für den Monat Februar bereits restlos einkassiert hatten.

Zwischen dem 1. März vorüber. An diesem Tage wurden den Naziabgeordneten durch die Reichstagskasse ihre Diäten für

Monat März übermittelt. Eine Anweisung, ihre Diäten für Monat März den Erwerbslosen zuzustellen, haben sie der Reichstagskasse nicht gegeben. Die „parlamentarischen Nichtstuer“ der Nazis haben sich also abermals als höchst „unwürdige Diätenschlucker“ entlarvt, die sich einen empörenden Sport daraus machten, die Not der Erwerbslosen in infamster Weise zu verhöhnern.

Den Erwerbslosen kommt diese echt teufelische Handlungsweise der Nazi-Helden nicht unerwartet. Haben sie doch in den letzten Wochen in ihrem „Angriff“ dieselben Erwerbslosen, die sie mit ihren Diäten „beglücken“ wollten, als „Strolche“, „Gorillas“, „Untermenschen“, „Verbrecherpack“, „gewöhnliches Verbrechergesindel“ usw. beschimpft. Vor Leuten, die derart draßig ihre „Liebe“ zu den hungernden Erwerbslosen bekunden, kann man auch unmöglich erwarten, daß sie „Verbrechern“ zuliebe auf ihre durch ihr parlamentarisches Nichtstun erworbenen Diäten verzichten.

Den Erwerbslosen ist jedenfalls erneut illustriert worden, was sie von der „Ehrenhaftigkeit“ und „Arbeiterfreundschaft“ dieser „Arbeiter“partei zu halten haben.

Die Massen stoßen zum Kommunismus!

Sowjetmacht — die Hoffnung aller Arbeitslosen

Massenflucht aus dem „Arbeiterparadies“ Amerika — Arbeitslohn amerikanischer Arbeiter um 37 Prozent gesunken — 5 Millionen Kurzarbeiter

New York, 3. März. Im amerikanischen Senat wurde offiziell von 6 Millionen Arbeitslosen und 5 Millionen Halbbeschäftigten in den Vereinigten Staaten gesprochen. Der Arbeitslohn der Industriearbeiter liegt um 37 Prozent unter dem von 1929, das Gehalt der Eisenbahner um 27 Prozent.

Das Repräsentantenhaus hat die Regierungsvorlage angenommen, die die Einwanderung für die Dauer von zwei Jahren auf zehn Prozent der gegenwärtig zugelassenen Kontingente beschränkt. Einreisegesuche werden nur von solchen Personen berücksichtigt, die ihre materielle Sicherstellung in den Vereinigten Staaten nachweisen können.

Die sowjetische Handelsgesellschaft Amtorg in New York teilt mit, daß sie täglich eine Unmenge Einreisegesuche von

Arbeitern erhält, die in der Sowjetunion Arbeit annehmen möchten. Neben unzähligen Zuschriften von ausländischen Arbeitern in den Vereinigten Staaten laufen täglich 125 Gesuche von amerikanischen Staatsbürgern ein. Arbeitslosen aller Berufe, für die es im sozialdemokratischen „Arbeiterparadies“ Amerika keine Existenzmöglichkeit mehr gibt.

Der Kommunismus ist die Rettung. Er allein ist imstande, den Massen Arbeit und Brot zu verschaffen. Das spüren nicht nur die deutschen, nicht nur die amerikanischen Proletarier, das spüren die Arbeiter aller Länder. Das „Berliner Tageblatt“ versteht obige Meldung mit der Ueberschrift: „Von New York nach Moskau.“ Fürwahr, nach Moskau, nach der Sowjetunion sind die Blide aller Arbeitslosen, aller Hungernden gerichtet. Sowjetmacht beseitigt Arbeitslosigkeit, macht die Bahn frei für gigantischen Aufbau, mit dem die Verbesserung der Lebenslage der Arbeitenden Hand in Hand geht.

Neues Terrorurteil der Klassenjustiz!

80 Monate Gefängnis wegen Abwehr falschlicher Ueberfälle

Stuttgart, 4. März (Eig. Bericht). Das erweiterte Schöffengericht Cannstatt verurteilte 13 revolutionäre Arbeiter wegen Landfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 1 1/2 Jahren. Der „Landfriedensbruch“ wurde darin erblickt, daß sie sich bei einem Ueberfall der Nazis auf den in Waiblingen zur Wehr gesetzt hatten. Verurteilt werden natürlich die revolutionären Arbeiter, während die nationalsozialistischen Mordbuben von der Klassenjustiz unbehelligt gelassen werden.

Trotz dieser klandinen Terrorurteile wird die Arbeiterklasse nicht darauf verzichten, ihren wuchtigen Massenkampf gegen die falschlichen Mordterror fortzusetzen und nur zu steigern.

Der Abbau des Wahlrechts

Mit Hilfe der SPD. und der Nazis

München, 4. März (Eig. Bericht). In der gestrigen Sitzung des bayrischen Landtages wurde der Entwurf eines reaktionären Wahlgesetzes, das gegenüber dem geltenden Wahlgesetz eine Reihe erheblicher Verschlechterungen enthält, mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Nazis, der Bayerischen Volkspartei und des Bauernbundes angenommen. Alle kommunistischen Abänderungsanträge wurden abgelehnt.

Diese Annahme des bayrischen Wahlgesetzes ist ein erster Schritt bei der Verwirklichung der großen Wahlrechtsreformpläne der falschlichen Reaktion. Bezeichnend ist, daß sowohl die Sozialdemokraten als auch die Nazis bei diesem Abbau der demokratischen Ueberreste sich gegenseitig den Rang ablaufen.

Die Kulturschande des § 218

Friedrich Wolf als Arzt, als Dichter und Kämpfer

Seine Verhaftung, ein Schlag des Kulturfaschismus. Der Kampf um seine Freilassung ist Sache aller Werktätigen

„Es sei darum Pflicht der Gesetzgebung, den Mord der Unschuldigen mit allen Mitteln zu verhindern und auf den Schutz jener, die sich selber nicht wehren können, im besonderen bedacht zu sein. Würde der Gesetzgeber aber, statt diese Pflicht zu erfüllen, gar durch Gesetz und Verordnungen den Kindermord dulden oder sanktionieren, so wird ihm die Drohung des ewigen Richters und Nächster unschuldbig verurteilten Blutes vorgehalten.“

Diese Worte wurden vor einigen Wochen als Gebot des Papstes in Rom für seine Gläubigen und Hörigen in der ganzen Welt veröffentlicht. Es klingt wie ein Befehl an die Mächtigen der kapitalistischen Welt. Und wenige Wochen später führen die Bols und Bepeler in Württemberg diesen Befehl aus. Friedrich Wolf wird ins Gefängnis geworfen und mit ihm die Ärztin Frau Jacobowitz-Kienle, beide der Abtreibung in zahlreichen Fällen beschuldigt. Um so lieber führen die regierenden Antikommunisten diesen Schlag gegen Friedrich Wolf, weil er ja auch den Wünschen ihrer Schöpfung, der Nationalsozialisten, entspricht: Schon vor einem Jahr haben diese im „Anariff“ (10. 1. 30) geschrieben:

„Wenn Deutschland bestehen soll, dann müssen mehr Kinder geboren werden. Darum haben die Nationalsozialisten folgenden Befehl erlassen: Am 12. März 1930 zum Schutze der deutschen Nation. § 5 lautet:

Wer es unternimmt, die natürliche Fruchtbarkeit des deutschen Volkes zum Schaden der Nation künstlich zu hemmen, wird wegen Raubmordes mit Zuchthaus, in besonders schweren Fällen mit dem Tode bestraft.“

Und es ist kennzeichnend für die Entwicklung in Deutschland, daß mit dem Anwachsen des Faschismus auch die Kulturschande des § 218 verschärft in Anwendung gebracht wird und eine verstärkte Verfolgung der Opfer des § 218 in Deutschland einsetzt.

Friedrich Wolf dückt dem Kulturfaschismus als besonders begehrenswertes Opfer, das zur Stütze gebracht werden soll. Denn er ist nicht nur ein Kämpfer gegen den § 218 und er steht nicht nur im Verdacht ihn übertreten zu haben, sondern er hat sich in diesem Kampfe ganz offen auf die Seite der kämpfenden Arbeiterschaft gestellt. Er bekämpft sich zum revolutionären Proletariat. Deshalb ganz besonders ist seine Verhaftung ein Glied in der Kette der Vorstöße der faschistischen Diktatur gegen die Lebensrechte der Werktätigen.

Die reaktionäre Presse hehlt

deshalb auch auf die dreifache Weise und sucht den Genossen Friedrich Wolf und den Kampf um seine Freilassung zu insamieren. Die deutschnationalen „Süddeutsche Zeitung“ schreibt am Montag 23. Februar:

... wenn nicht die demokratische und marxistische Presse im Reiche den Fall dazu benutzen würde, nicht nur einen Feldzug gegen den § 218 zu entfesseln, sondern auch in aggressiver Art diese An gelegenheit politisch auszunutzen.

... Wir haben bereits in unserer Samstagausgabe die Befreiung ausgesprochen, daß die gerichtliche Untersuchung Dr. Wolf nicht gerade unsympathisch ist. Dr. Wolfs Kampfstellung gegen den § 218 ist allgemein bekannt. Sie hat in dem tendenziösen Theaterstück „Cyanall“ ihren dramatischen Ausdruck gefunden. Durch die Aufhebung dieser Affäre will nun Dr. Wolf zum Märtyrer des § 218 aufgestiegen werden. Dabei klappert die Rege schon ganz vorwärts ...

Der „S. Kurier“ hehlt und zerrt über den „jüdischen Arzt Dr. Wolf“, dem „der Prozeß gemacht werden soll wegen geschäftsmäßiger Abtreibung“ und bezeichnet die, die für Friedrich Wolf demonstrieren, als „politisches Verbrechertum“.

Kinder verhungern!

Um die ganze Kulturschande des § 218 und die Völlerei und die Lichkeit seiner Verteidiger zu erkennen, muß man einige Tatsachen zur Lage in Deutschland anführen.

Zu einer Kundstube, die unlängst unter einer großen Anzahl deutscher Ärzte veranstaltet wurde, äußerte sich der Heidelberger Professor Moro über die jetzigen

katastrophalen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf die Volkshygiene:

„Die Mißstände erinnern in lebhafter Weise an die Ärgste Not der Kriegsjahre. Verschmutzung und Verelendung, die seit Jahren geschwunden waren, beginnen wiederum häufiger zu werden. Wäsche und Windeln sind vielfach in einem entsetzlichen Zustand.“

Die Kinder werden nicht gebadet, weil keine Kohlen zum Heizen da sind.

Die Fürsorge wird zuweilen deshalb nicht aufgesucht, weil die Kinder im Winter nicht genug zum Anziehen haben ... Die ärztliche Hilfe in der Ambulanz wird zu spät aufgesucht, weil das Fahrgeld nicht aufzubringen war ...

Was aber das Schlimmste ist und seit dem Kriege nicht mehr beobachtet wurde: ältere Kinder mit Kopfschmerzen, Blutarmut, Ohnmachtsanfällen und Schwindel tauchen neuerdings wieder auf.

Es gehört kein großer Scharfsinn dazu, diese Zustände als Folgeerscheinungen des Hungers zu deuten.“

Der Direktor des Dahlemer Forschungsinstituts für Hygiene und Immunitätslehre, Professor Dr. Ernst Friedberger, schreibt sogar:

„daß wir trotz aller Ergründungen der Hygiene wieder den Boden vorbereiten lassen für den Ausbruch mancher Volksleiden, wie es seit Jahrhunderten nicht der Fall war.“

Das äußere Fachleute, die Bescheid wissen müssen über die Zustände und die furchtbaren Auswirkungen dieses Systems in Deutschland. Und bei solchen Zuständen und Zukunftsaussichten sollen Arbeiterfrauen und Arbeitermütter gezwungen werden, noch weitere Kinder zu gebären?

Fr. Wolfs mutiges Drama gegen den § 218:

„Cyanall“

Das mit großer Begeisterung in der Aufführung der „Gruppe junger Schauspieler“ aufgenommen wurde, ist als Buch im Internationalen Arbeiterverlag erschienen und kostet broschiert 1.60 M. gebunden 3 M. Erhältlich in unseren Buchhandlungen.

Verzweifelte Mütter

Da kann kein Gesetz, nicht einmal die Drohung mit Zuchthaus oder Todesstrafe es verhindern, daß Mütter in höchster Not alle Mittel anwenden, um in diese kapitalistische Welt des Elends und des Hungers für die Schaffenden nicht ins Ungemessene Kinder zu setzen. Und so lausen dann jährlich wohl eine Million zum Kurpfuscher, zur „weißen Frau“.

Der 45. Deutsche Ärztetag in Eisenach und der Reichstagsaus schuß haben befunden, daß in Deutschland dennoch mindestens 300 000 verbotene Abtreibungen stattfinden; über 10 000 deutsche Mütter sterben jährlich an solch unsachgemäßer Behandlung durch Nichtärzte! Gegen 50 000 schwere Erkrankungen kommen nach solchen schwarzen „Fehlgeburten“ in Deutschland jährlich an unserer Kenntnis! läßt Friedrich Wolf den Arzt Dr. Müller in „Cyanall“ sagen. Die furchterlichste Anklage gegen diese Gesellschaft und ihre Verleger ist das.

Andere Ärzte haben dasselbe grauenvolle Bild schon wiederholt gezeichnet. Frau Dr. med. Martha Ruben-Wolf schrieb:

„In Deutschland sterben an der geschlechtlich bedingten Miskelerei jährlich über 10 000 Frauen. Die Nachkrankheiten werden auf Hunderttausende geschätzt. Diese Todesfälle und Schädigungen werden zum großen Teil auch durch Ärzte verursacht, da die Zeugnis



Friedrich Wolf

Sein politisch-künstlerisches Bekenntnis

Sein künstlerisches Programm hat Friedrich Wolf erst vor kurzem in einem Vorproben für die „Junge Volksbühne“ so umrissen:

Geackert, gezimmert, gelämpft und geglaubt,
Distilliert, gelesen, gedruckt und geschrieben
Und gespielt und die Sache vorwärtsgetrieben;
Denn heute sind Politik, Kunst, Fabrikarbeit, Wissenschaft
Ein einziger Körper mit einem einzigen Blutsaft! —

Das ist kein Sachthunder der Westeten;
Da gilt's auch für uns die Ärmel hochstreifen,
Wir werden ein neues Lied pfeifen,
Auch wir müssen lernen, hinzuhören, schrittfassen.
Jetzt stehen wir mitten unter den Massen,
Jetzt hört ihr uns, und wir sind nicht stumm,
Die Stücke sind da und das Publikum,
Ein Publikum, für das sich das Spielen noch loh'n!
Wir stehen vor der Arbeiterfront.
Vorhang auf! Kein Bildungsgepöfel!
Die Bühne als Kampfplatz, die Kunst als Waffe!

der Schwangerschaftsunterbrechung auf der Unversität abschließend weiter unterrichtet noch geprüft wird. In hochberühmten Anstalten wird inbezug auf Schwangerschaftsunterbrechung sowie Nachbehandlung Stümpferarbeit geleistet.“

Über gleichzeitig stellt dieselbe Fachärztin fest, daß in der Sowjetunion als einzigem Land der Schwangerschaftsunterbrechung beseitigt ist.

Von diesen Erkenntnissen ausgehend, führte Genosse Dr. Friedrich Wolf seinen Kampf. Auf diesen Tatsachen fußte sein Wirken gegen diesen Paragraphen, der Achttausende jährlich auf den Friedhof bringt und namenloses Elend verursacht.

Friedrich Wolf als Arzt

Nicht nur in seiner dichterischen Tätigkeit, nicht nur in seinem „Cyanall“ nahm er den Kampf gegen den § 218 auf. Auch als Arzt kämpfte er mit allen Mitteln um Aufklärung und mit allen Mitteln gegen den § 218 und seine Folgen. Er kämpfte, obwohl er selbst nicht Frauenarzt, sondern Homöopath war, ganz einfach aus dem Grunde, weil er es als die soziale Verpflichtung des Arztes ansah, denen zu helfen, die in dieser Gesellschaftsordnung nicht nur zu Elend und Not, sondern auch zu Siechtum und Krankheit verurteilt sind, weil sie kein Geld und keinen Reichtum haben. Dieses Bekenntnis als Arzt hört man aus „Cyanall“, wenn die schwangere Hete zu Dr. Müller — nachdem dieser den Bericht des Arztetages zitiert — sagt:

„Und da können Sie noch Arzt sein? Sonst Ärzte seid ihr in Deutschland ... Tausend Ärzte und so laßt ihr die Menschen sterben?“

Und das gleiche Bekenntnis am Schluß des Stückes: „10 000 müssen sterben — hilft uns denn keiner?“ Das war für Friedrich Wolf Bekenntnis und Aufruf nicht nur in Worten.

Helfer der Armen

Und Friedrich Wolf spricht ganz offen darüber in seinem Buch „Die Natur als Arzt und Helfer“, über den § 218 und die Selbsthilfe der Mütter:

„Wie oft kamen gerade ländliche Fabrikarbeiterinnen, Schwangeren und Siebzigjährige, in meine Sprechstunde und flehten unter Tränen: „Herr Doktor, es ist bestimmt keine Sünde, nehmen Sie mir's doch weg! Ich kann nicht mehr in die Fabrik! Der Vater schlägt mich tot!“ Jeder Arzt kennt schon beim Eintreten diese Verzweifelten. Jeder Arzt wird sich bemühen, diese Hilfloren über die erste Verzweiflung hinwegzubringen. Doch da es dem Arzt laut § 218 des Strafgesetzbuches bei Zuchthausstrafe verboten ist, hier zu helfen, gehen diese Verzweifelten zu einer anderen sachkundigen Person, die ihnen hilft. In den schmerzhaften Hinterhöfen der Abtreiber geschieht zu Hunderttausenden diese Selbsthilfe.“

Für die Sowjetunion — gegen das kapitalistische Elend

Das alles hat Dr. Friedrich Wolf auch als Arzt zur Arbeiterschaft geführt und das hat ihn zum begehrtesten Anhänger der Sowjetunion gemacht. Er schreibt schon in „Die Natur als Arzt und Helfer“ in dem angeführten Kapitel:

„In Rußland ist von dem Gesichtspunkt, daß jeder Mensch das Recht auf seinen Körper hat und sich durch Gesetz und Strafe die Abtreibungsgeheule nicht verbieten läßt, die Entfernung unerwünschter Gebesfrucht erlaubt; aber nur in den staatlichen Kliniken und von sachkundigen Ärzten. Und nun zeigt sich zweierlei: Einmal, daß gar nicht so viel Gebrauch von dieser Freiheit gemacht wird, wie man bei uns behilchtet. Sodann aber, daß die Sterblichkeit an Kindbettfieber eine erheblich geringere ist im Vergleich zu der von Berlin. Ein sachlicher Berichterstatter, wie Oberregierungsrat Dr. C. Rabe, findet folgende Zahlen:

Jahr	Groß-Berlin		Leningrad	
	Geburten	Sterbefälle an Kindbettfieber	Geburten	Sterbefälle an Kindbettfieber
1922	47 643	826 = 18,14‰	24 959	94 = 3,77‰
1923	40 489	550 = 13,80‰	33 004	112 = 3,39‰
1924	41 269	475 = 11,05‰	32 762	86 = 2,63‰

Was erzählen diese Zahlen?

In Berlin, wo die Abtreibung verboten ist und mit Zuchthaus bestraft wird, kamen 1922 bis 1924 je 13 septische Todesfälle (weil Kindbettfieber nach nichtärztlicher heimlicher Abtreibung) auf je 1000 Frauen; in Leningrad dagegen nur 3 auf je 1000; dabei handelt es sich bei diesen Todesfällen fast nur um solche nach Geburten außerhalb der Kliniken. Fort also mit dem überalteten Abtreibungsparagrafen, der dies Übel nicht beseitigt, sondern nur in sinkenden Kanäle leitet, der das Leben vieler verzweifelter junger Mütter gefährdet!“

Wir stehen zu Wolf

So kämpfte Wolf den Kampf der Unterdrückten, der Ausgebeuteten und Entrechteten, als Arzt, als Dichter, als Mensch. So haben wir ihn kürzlich auf der Bühne des Schauspielhauses Stuttgart, nach der Vorstellung der „Matrosen auf Cattaro“, glücklicherweise wieder Hunderte ausgerückt, zur Rebellion aufgerufen zu haben. So sagte er von dieser Bühne herab denen, die ihm Beifall spendeten: „Sorgen wir dafür, daß es kein Cattaro mehr, sondern nur noch ein Konstant gibt.“

So bekannte er sich auch in seinem „Tag Yang erwacht“ zum revolutionären Kampf.

Was ihm ein Kollege aus Kopenhagen anlässlich einer Aufführung seines Stückes schrieb: „Erst wenn man mit beiden Füßen auf der Grundfläche der sozialistischen Weltanschauung steht, kann man diese Probleme mit fester Hand umformen und den Tatsachen mutig in die Augen sehen.“ Daraus hat er die Konsequenzen gezogen — er hat mitgelämpft in den Reihen der Arbeiterklasse.

Daraus spricht ja auch ganz eindeutig sein Bekenntnis im Vorproben der jungen Volksbühne, den wir nebenstehend ebenfalls veröffentlicht.

Deshalb ist der Schlag gegen Friedrich Wolf ein Schlag der Reaktion gegen die ganze Arbeiterschaft und deshalb verteidigen wir auch Friedrich Wolf bis zum letzten Mann. Die Arbeiter Statistars, die am Montag durch die Straßen marschierten, haben der herrschenden Klasse schon gezeigt, welche Antwort sie auf diesen Vorstoß geben. Bis weit in die Reihen der Intellektuellen, der Mittelstände und besonders der Fachleute und Künstler hinein hat der Schlag der Klassenjustiz gegen Friedrich Wolf Empörung hervorgerufen. Aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Ausland gingen bereits Sympathie-Erklärungen bei Dr. Wolf ein.

Ein gleichgestimmter Kollege schreibt ihm:

„In den Zeitungen lese ich von ihrer Verhaftung. Ein Prozeß gegen einen so bekannten und geschätzten Mann wie Friedrich Wolf muß doch eine kolossale Propaganda für die Sache sein!“

Und in dieser Sache, die Friedrich Wolf vertritt, hat er Hunderttausende hinter sich.

Dabei läßt sich die Arbeiterschaft auch nicht irren machen, wenn die Gegner Dr. Wolfs jetzt plötzlich schwindeln, daß eine politische Auswertung des Falles nicht in seinem Sinne liege. So verbreitet die bürgerliche und sozialdemokratische Presse die Behauptung, Dr. Friedrich Wolf habe sich gegen die politische Auswertung des Falles gewandt. Friedrich Wolf, der „Cyanall“ geschrieben hat, wird, wie in seinem Buche, auch in dieser Anlage den Kampf gegen den Paragraphen 218 führen, dessen Sinn er überzeugt und er wird sich auch nicht durch jene davon abhalten lassen, die ihn und seinen Kampf sonst mit Dreck und Schmutz beworfen haben. Das beweist seine mutige Erklärung.

Die Werktätigen werden hinter ihren Friedrich Wolf stehen. Sie werden helfen den Prozeß zum Tribunal zu machen, vor dem die ganze Gesellschaftsordnung und ihre Hüter als Angeklagte in ihrer ganzen Verworfenheit stehen. Alle durch den § 218 Verurteilten müssen amnestiert, alle lauzenden Verfahren müssen niedergeschlagen werden. Der § 218 muß verschwinden. Molodet.

**Internationaler Frauentag am 8. März!
Werttätige Frauen u. Mädchen! Demonstrieret
gegen den Paragraphen 218, für Gebühretreue!**

Gebrüder Wolffs Gaststätten in allen Stadtteilen!

Zentrum

Union-Weinhaus
Besitzer: Willy Neumann
Weisse-Süßlichen-Bar
Neue Gasse 2 Tel. 256 03

Metallbettstellen / Matratzen
Gaskocher
Beier & Olowinsky B.m.b.H.
Herrenstraße 31

W. Kelling
reinigt / färbt / wäscht

Albert Gutsche, Reuschestr. 29/31
bekannt als leistungsfähig in Leder- u. Schuhbedarfsartikeln
Zweigstellen: 1. Gräbschener Str. 19 21 / 2. Molikes' 14
3. Bohrauer Straße 27 / 4. Poststraße 7

Menzels Brauerei - Ausschank
Vorkauf von 3-Krone- u. 1-Krone-Bier
Kupferschmiedestr. 5/6, Fernr. 58117
Bestempfehlene warme und kalte Küche
Reichhaltige Mittag- und Abend-Karte

NÄHMASCHINEN
für Haushalt, Heimarbeit u. Gewerbe
10 Mk. Anzahlung, 2,50 wöchentl. Ratenzahlung
Jos. Greulich, Fechnikrstr.
Herrenstraße 24 Tel. 507 65
Reparaturen und Ersatzteile für alle Fabrikate

Georg Greulich, Breslau I, Hummerei 52
Abteilung 1. Nähmaschinen, Original Dörkopf, Phonix, Mu. d. loe, Kayser
Abteilung 2. Fahräder, Original Dörkopf, Panther, Pflü, Kayser, Diamant
Abteilung 3. Sprechapparate und Platin

B. Pohl Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik
Filialen in allen Stadtteilen

Mütze und Hut
kaufen Sie gut
ROBERT SCHUPPE, Nikolaistr. 34

Zur gold. Marie
HÜBNER'S Brauerei, Breitestr. 39
selbstgebräute Biere, anerkannt
preiswerte und gute Küche

Uhren, Gold- und Silberwaren
ARNHOLD ROSENTHAL
Neue Schweidnitzer Straße 5
Beste Bezugsquelle für
Arbeiter, Angestellte u. Beamte

„Alkazar“
Die Unterhaltungsstätte
des Volkes!
Direktion Gust. Böttner

CARL PAUL, Schrotgasse 3/5
Getreide-Dampfbrennerei
Spezialität „Friedens-Creme“

für die Augen
Heidrich
Optikermeister • Stadttheater gegenüber

Denk an die Deinen

durch Abschluß einer Befattungs- oder Lebensversicherung bei
Volkswohl-Bund

Allg. Befattungs- und Versicherungsverein a. G. Berlin. Bezirksdkt. Breslau, Junkernstraße 12
Geschäftsstellen an allen größeren Plätzen der Provinz Schlesien und Ober-Schlesien

Kauft bei
Blasse!
Blasse ist billig!
Breslau, Graupenstr. 6-10

Theodor Buchali
Zwingerplatz 2
und Filialen
Vogelfutter / Vogelkäfige
Käfig-Utililien

R. M. Remak, Kupferschmiedestr. 37
zwischen Schmiedebrücke u. Oderstr.
Lederhandlung, Schuhmacherbedarfsartikel
Lederausschnitte biligst!

FRANZ MOTZEK, Nikolaistr. 24
BÄCKEREI u. KONDITOREI

MILCH, MILCHFREIPRODUKTE und
LEBENSMITTEL
Martha Nauroth, Breite Straße 42

Bäckerei
SIEGFRIED FRIEDLÄNDER
Ohlauer Straße 39
empfiehlt Qualitätsgebäck aller Art

RESERVIERT

DIE Zigaretten für ALLE
Haus Bergmann
Zigarettenfabrik AG, Dresden

Brauerei u. Ausschank
„Zum groß. Meerschiff“
Inf. L. Woynt
Breslau, Reuschestr. 28
(1 Minute vom Königsplatz)
Telephon 50 638
Ausschank nur selbstgebräut. Biere
Anerkannt gute Küche
Mittagsisch von 12 bis 3 Uhr

Süßfrüchte- und Feinkost-Haus
EDUARD SCHÖNFELDER, Neue Taschenstr. 17
im Hotel „Kronprinz“ Tel.: 297 31

HOTEL „GELBER LÖWE“, Oderstr. 23
Treff • sämtlicher Werkstätten
Fremdenzimmer zu erm. Preisen

West

Zentral-Theater / Ballsäle
Breslau 6 / Westendstraße 50/52
Inhaber: Alfons Hahn / Fernruf 234 29

RESERVIERT
MAX KUMMEL
Fleischerei und Wurstfabrik
Friedrich-Wilhelm-Str. 107

Fleischerei und Wurstfabrik
PAUL GILLER, Alsenstraße 4

Kauft Blumen und Kränze
bei Frau ELISABETH ROESSLER
Alsenstraße 24

Fleischerei und Wurstfabrik
HERM. LOREK, Alsenstraße 68

ALFRED WOLF
Eisenhandlung, Haus- u. Küchengeräte
das größte Spezialgeschäft des Westens
Alsenstraße 50, Ecke Leuthenstraße

Fleischerei und Wurstfabrik
EDUARD GUNDLACH, Alsenstr. 53
Filialen: Westendstr. 100 u. Katschbacht. 5

Merkur-Drogerie
WILLY KLINERT
Leuthenstraße 12/14

Fleischerei und Wurstfabrik
RICH. DREUCKER
Westendstraße 45

Glückauf-Apotheke
Zehnerstraße 3 a

FLEISCHEREI und WURSTFABRIK
Agnes Berndt, Lange Gasse 58

KARL MILDE
Kohlenhandlung und Fuhrgeschäft
Posener Str. 70. - Tel.: 585 74

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Wein-, Zigaretten-, Zigarren-, Tabakwaren
FRANZ RZEHLKA
Alsenstraße 48, Ecke Leuthenstraße

Fisch-Spezialgesch.
K. Schinzel, Frankfurter Str. 127

SCHUHWAREN
nur bei
WILHELM VOGEL
Scheitniger Straße 12
Friedrich-Wilhelm-Straße 66

Kaufhaus
EMIL SCHMELZ
Friedrich-Wilhelm-Straße 25

KAISER-FRIEDRICH-APOTHEKE, Th. Grundr.
Anfertigung von Rezepten sämtl. Krankenkassen
Friedrich-Karl-Straße 25, Ecke Alsenstraße

FLEISCHEREI und WURSTFABRIK
Alfred Wolf, Zehnerstraße 3a

RESERVIERT
BÄCKEREI u. KONDITOREI
G. ZOROWKA
Westendstraße 65

Nord

Gaststätte Blumenthal vorm. Windisch
Matthiasstr. 146
empfehlenswert gepflegte Biere und Getränke
Anerkannt gute Küche / Aufmerksame Bedienung

Gustav FEJERTAG, Elbingstraße 5
Bäckerei u. Konditorei

EDUARD HOFFMANN
Molkerei
Weißenburger Straße 34

F. KUHN, Kospothstraße Nr. 18
Fischwaren-Spezialgeschäft

Möbelhaus
Paul Rogoll, Matthiasstr. 59
kauft man gut und billig!

HEDWIG DEPTA, Leuthenstraße 8
FISCH-SPEZIAL-GESCHÄFT

W. ZEMBROD
Waterloostraße 11
Kolonialwaren / Spirituosen

M. SCHOLZ, Oelmühlstraße Nr. 15
Kolonialwaren / Konserven
Spirituosen / Weine

Gaststätte „Zum Lessing“
Adalbertstraße 10
Treff • sämtl. Werkstätten
Saal für Vereinsfestlichkeiten

Fisch Aberle
Matthias-Str. 159

Drogerie „Zum Großen Kurfürsten“
RICHARD ELISON
Matthiasstraße 161/63

Kolonialwaren / Delikatessen
EMILIE STRAUCH, Matthiasstr. 96

G. STAV PUTZKE, BRESLAU
Die billigste Einkaufsquelle in
f. Fleisch- und Wurstwaren
Klettschanstraße 15 u. Bänderplatz 12

Hut-Hönisch
Matthiasstraße Nr. 139

Paul Herrmann
Bäckerei u. Konditorei
Trebmitzer Straße Nr. 64

ERNST FRENZEL, Matthiasstraße 142
Bäckerei u. Konditorei

Kolonialwaren / Spirituosen
JOHANNES LUBINSKY
Matthiasstraße 89

FRIEDRICH MÜLLER
MÜHLENNIEDERLAGE
Spez. Muhl, Vogelfutter, Sämereien
Matthiasstraße 85

K. Salomons Gaststätte, Rosenstr.
Treffpunkt sämtl. Werkstätten

Fleischerei und Wurstfabrik
FAUL BERNDT
Weißenburger Straße 4

Kolonialwaren / Spirituosen
HEINRICH TITZE NACHF.
Trebmitzer Straße 52

Hermann Lange, Matthiasstraße 183
Lebensmittelgeschäft, Wild u. Geflügel

Fleischerei u. Wurstfabrik
ERNST BUNKE, Ottostraße 24
Telefon: 448 50

Süd

Das echte
Schlütterbrot
Vollkornbrot
HERMANN SCHOLZ, Bäckermeister
Gräbschener Str. 68

Eduard Sternitzke, Lewaldstr. 8
Fleischerei u. Wurstfabrik

Konkurrenzlos billiges Einkauf
im Seifenhaus mit Warenhauspreisen
Gebitzstraße 4
Wiederverkauf Sonderpreise!

SCHUHHAUS FRÖHLICH
Spezialhaus
für Herren-, Damen- und Kinderschuhe
Klosterstraße 85

Friedrich
BRESLAU, KLOSTERSTR. 5 1/2
FERNRUF 29820
Erd-, Feuerbestattungen
Bestattungsversicherung
Niedrige Preise